

LUMINARY - LICHTUNG

Wang Yefu zeichnet Licht – Silke Silkeborg malt die Nacht

05.12.2025 bis 01.02.2026

Dr. Belinda Grace Gardner: Einführung zur Nachtmalerei von Silke Silkeborg im Rahmen der Ausstellung „Luminary - Lichtung“: Silke Silkeborg im Dialog mit Wang Yefu, Parabel. Zentrum für Kunst in Hamburg

Der Blick fällt aus großer Höhe auf das Wegenetz einer scheinbar endlosen Metropolregion, deren Verkehrsadern in der Dunkelheit gleißend leuchten wie Lavaströme, die sich mäandernd in die Dunkelheit hinein ergießen. Von oben wirken die in urbaner Landschaft strahlenden Spuren aus Licht auch wie geheimnisvolle Zeichen, die Außerirdische auf der Erde hinterlassen haben könnten. Die durch Luftaufnahmen inspirierten nächtlichen Areale der Hamburger Künstlerin Silke Silkeborg greifen wie leicht versetzte Ansichten eines riesigen Stadtplans ineinander, die sich zu einem offenen Triptychon fügen: funkelnde Draufsichten, die von Phänomenen der Außenwirklichkeit in die Zwischenweltlichkeit der realitätsverankerten Phantasieerscheinungen führen.

Im Jahr 2025 entstanden, also noch ganz neu, stehen sie im Zentrum von Silke Silkeborgs lichterfülltem Beitrag zur aktuellen Dialogausstellung, in der die Nachtbilder der Malerin auf die zeichnerischen Licht- und Schatten-Spiele des chinesischen Künstlers Wang Yefu treffen. Die „Farben der Nacht“ sind unterliegendes Sujet und Untersuchungsgegenstand von Silke Silkeborgs malerischer Erkundung der Dunkelheit, oder vielmehr: der Lichthaltigkeit und Strahlkraft, die darin zum Vorschein kommen. Seit geraumer Zeit befasst sich die Künstlerin mit dem Nuancenreichtum, den die Nacht bereithält. Geleitet von Fragen wie: „Wieviele unterschiedliche Nächte gibt es?“ oder auch: „Inwieweit kann ich mich mittels der Malerei der Abwesenheit von Licht nähern?“ bahnte sie sich im weiten Feld der nächtlichen Landschaftsdarstellung ganz eigene, neue Wege.

Ausschließlich mit Ölfarbe arbeitend, um die von ihr erwünschte Bildtiefe zu erzeugen, löste sie sich aus tradierten Besetzungen, die vom Unheimlichen bis zum Erhabenen romantischer Provenienz reichen, und entwickelte ihr ureigenes Genre der Nachtmalerei: einer Lichtmalerei, die von der Tag- auf die Nachtseite gekehrt ist. Ihr erkenntnisleitendes Prinzip bleibt dabei bis heute, „die Grenzen der Darstellbarkeit auszuloten“. Ihr Ansatz ist der einer Feldforscherin, die sich auf immer wieder neuen Pfaden in die nächtliche, meist urbane Landschaft begibt, um deren tiefer liegende Dimensionen und tonale Abstufungen vor Ort, in der Dunkelheit, auszuloten.

Silke Silkeborg startete ihre Untersuchung der Nacht und ihrer Erscheinungsformen 2008 während ihrer Zeit an der Hamburger Hochschule für bildende Künste, wo sie bei den bekannten Malern Werner Büttner und Norbert Schwontkowski studierte und 2010 auch ihr Diplom ablegte.

Ihre kunsthistorischen Kenntnisse erweiterte sie in zusätzlichen Masterstudien. Mit Malutensilien und Kopf- oder auch klassischer Benzinlampe begab sie sich in die Dunkelheit, um herauszufinden, welche Sinne aktiviert werden, wenn der Fernblick nicht mehr zur Verfügung steht und übliche Orientierungsmechanismen nicht mehr greifen: eine bewusste Erweiterung ihrer malerischen Möglichkeiten durch besondere Sensibilisierung für den „anderen Raum“, die „andere Wirklichkeit“ der Nacht, die eine veränderte Wahrnehmung zur Folge hatte.

Ihre Motive fand Silke Silkeborg anfänglich an einem Teich in der unmittelbaren Umgebung der Hochschule, dann in weiteren städtisch gerahmten Naturstücken, an Seen, in Parks und in Wäldchen an den Rändern urbaner Bebauung. Zunächst waren in ihren nächtlichen Landschaften noch deutliche Attribute der Stadt und andere Zeichen menschlicher Präsenz und baulich-technologischer Einschreibungen zu erkennen: etwa die strahlende, vorbeihuschende Fensterreihe einer fernen U-Bahn oder das Licht von Straßenlaternen und Ampeln, die schimmernde Reflexe auf Wege und Wasserflächen warfen.

Tags arbeitete sie ihre Bilder auf Grundlage ihrer nächtlichen Skizzen im Atelier weiter aus – ihre Malerei entsteht in der Hocke, wie sie ihres künstlerische Verfahren selbst beschrieben hat. Parallel dazu hielt sie die Atmosphären, Witterungsbedingungen, Klänge und anderen Erfahrungswerte ihrer nächtlichen Exkursionen in Tagebuchnotizen fest – eine Praxis, die bis heute anhält. Ihre kunsthistorisch eingebetteten „Journalberichte über das Malen in der Nacht“ erschienen 2012 unter dem Titel „Das Dunkel“ im Materialverlag der Hamburger Hochschule für bildende Künste. Mittlerweile ist die Malerei der „bewohnten Nacht“ – so nennt die Künstlerin die Zeichen menschlicher Anwesenheit im Raum der Dunkelheit – zunehmend abstrakter geworden. Teils verweisen nur noch farbig flirrende Reflexe, die sich auf bewegter Wasserfläche brechen oder flüchtige Muster in vielschichtigem Dunkel bilden, auf die Anwesenheit von industriellen und anderen zivilisationsbedingten Lichtquellen, eine Hafenanlage oder städtische Illumination.

Um ephemere Farbspiele im scheinbar grenzenlosen Dunkel von Wasserarealen kreisen auch mehrere Gemälde von Silke Silkeborg in der aktuellen Ausstellung. Die durch Strömungen und Windbewegungen veränderlichen Lichtreflexe deuten ihre Ursprungsquellen und urbanen Rahmungen hier oft nur noch an. Ein Beispiel dafür sind die kleinformatigen Bilder der Gruppe „ANADYOMENE“ von 2011, benannt nach dem Beinamen der aus dem Meer emporgestiegenen griechischen Göttin der Liebe und Schönheit, Aphrodite. Darin sind nächtliche Beobachtungen des Flusslaufs am Alsterwanderweg nahe des alten Bahnwärterhauses festgehalten, Sitz des Hamburger Ateliers der Künstlerin: topografische Inspirationen für die malerische Umsetzung von Schärfen und Unschärfen, Zersprengungen und Verfestigungen von zarten bis regenbogenbunten Lichtspiegelungen auf Wasseroberflächen. In buchstäblich lautmalerischen, tonale und visuelle Phänomene verbindenden Serien wie „Bassnachtigall nach Erwin Schulhoff (1894–1942)“ und „Kleine Nachtmusik – Lichter nach Noten“, die seit 2023 entstehen, verweisen die wandelbaren Rhythmen des Lichts auf musikalische Klänge und sind von spezifischen Notationen inspiriert.

Diese sind nun als Nachbilder des Erlebten im Atelier entstanden.

Das Repertoire nächtlicher Licht-Phänomene der vielfach in renommierten Ausstellungsinstitutionen gezeigten und in bedeutenden Sammlungen präsenten Künstlerin, zu denen auch das bemerkenswerte Konvolut von Maike Bruhns gehört, umfasst heute von den frühen urbanen Wasserspiegelungen ihrer Anfangszeit ein weitgefasstes Panorama, das die „Farben der Nacht“ in immer wieder anderen Nuancen und Spielarten zur Anschauung bringt. Der Nacht-Licht-Bogen spannt sich darüber hinaus von ihrer 2013 begonnenen künstlerisch-wissenschaftlichen Leuchtkäfer-Recherche an verschiedenen Orten Europas über Beobachtungen in mythenumwobener Höhle im nächtlichen Harz und die bereits genannten Blicke auf städtische Verkehrsnetze aus der Vogelperspektive, bis hin zur fast vollständigen Auflösung motivischer Strukturen und Koordinaten in schimmernden Lichtreflexen, die das Schwarzblau von Gewässern zum Leuchten bringen.

Neben ihrem Atelier im Alten Bahnwärterhaus im Bezirk Ohlsdorf in Hamburg, wo sie nach Abschluss ihres Diploms an der Hochschule für bildende Künste ihren Wohn- und Arbeitssitz beibehalten hat, unterhält Silke Silkeborg ein Studio auf dem Gelände der Leipziger Baumwollspinnerei zur Produktion extremer Großformate. Hier entstand auch ihr bisher monumentalstes, rund 4 x 8 Meter umfassendes Gemälde „HELL – Beleuchtung der Welt“ (2015–2018): das Panorama einer nächtlich erleuchteten Stadtlandschaft, deren abstrahiertes, von Lichtpunkten umgebenes Wegegeflecht in der Dunkelheit magisch glüht. Die Künstlerin hat das Thema der nächtlichen, zum urbanen Referenzsystem reduzierten Aufsicht seither verschiedentlich variiert – bis hin zu den Gemälden ihrer jüngsten Werkreihe „GOAL“, von der schon die Rede war. Eine kleinformatige Ausführung in schwarzer Tusche auf weißem Grund, der durch eingestanzte Perforationen wie ein Muster aus Sternen hindurchblitzt, diente als Vorlage für eine Druckedition von 2025, die hier ebenfalls zu sehen ist.

Silke Silkeborgs Nachtmalerei verläuft heute nach eigener Bekundung der Künstlerin in drei Hauptsträngen. Ein Schwerpunkt ist die künstliche Beleuchtung im urbanen Ambiente, wozu auch „die ökologische Auseinandersetzung mit Lichtsmog“ gehört. Ein weiterer liegt auf natürlichen oder auch biologisch bedingten Lichterscheinungen.

Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit der „inneren Nacht“ als seelisch empfundene Dunkelheit. Silke Silkeborg beleuchtet diese „innere Nacht“ malerisch in einer fortlaufenden Serie zu Exilschicksalen antifaschistischer Kulturschaffender, die während der NS-Zeit fliehen mussten. Neuerdings verbindet sie in Installationen, in denen sie ganz konkrete Lichtkörper integriert, räumliche und malerische Elemente, so etwa in ihrem Objekt „OFF – ON“ von 2022, das in wechselnden Farben den Begriff „Off“ in LED-Leuchtschrift aufblitzen lässt. Im Bild „ON – OFF“ von 2025, in dem das Wort „On“ in nachempfundener Leuchtschrift erstrahlt, ist das Prinzip umgekehrt.

Auch wenn sich die Perspektive der Künstlerin von der Mikro- zur Makroansicht und von der

Aufsicht auf urbane Terrains in die Tiefendimension seelischer Empfindungen sowie von der greifbaren Wirklichkeit in die realitätshaltige Fläche des Bildes erstreckt, also eine Fülle von Blickwinkeln enthält, bleibt die Spurensuche des menschlichen Seins im Raum der Nacht ihr Kernthema: Auf welche Weise offenbaren sich Welt und Wirklichkeit, wenn die visuelle Reichweite durch die Lichtverhältnisse eingeschränkt, wenn nicht gar weitgehend außer Kraft gesetzt ist? Wie zeigt sich Licht in der Dunkelheit? Welche Klänge und Rhythmen bringt es hervor? Welche Farben hat die Nacht? In ihrem „Alleinsein mit der Nacht“, wie sie ihre Erfahrung beim Malen in der Dunkelheit nennt, ihrer „Versuchstätigkeit“ als Erforscherin der Nacht, findet Silke Silkeborg immer wieder zu einer neuen Art der Wahrnehmung, an der sie uns, die Betrachterinnen und Betrachter teilhaben lässt.

So birgt die Nacht für sie weiterhin einen längst nicht ausgeschöpften Fundus an Erfahrungsfülle und Leuchtkraft. Wie sie es selbst einmal formulierte: „Obwohl es für mich als Nachtmalerin direkt vor der Haustür immer genug Arbeitsmöglichkeiten gibt – denn das Dunkel befindet sich immer irgendwo da draußen – träume ich von nie gesehenen Nächten, Nächten in der Wüste, weißen Nächten, Nächten im ewigen Eis, ozeanischen Nachtlandschaften, dem Polarlicht, dem Meeresleuchten und dem von Glühwürmchen erleuchteten Frühling im Süden...“ In ihrer Malerei holt die Künstlerin das vielfarbige Leuchten der Nacht aus der Dunkelheit hervor, in der die flüchtigen Reflexe des Lichts überhaupt erst greifbar werden. Dabei gibt sie die Polaritäten zwischen Hell und Dunkel, dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren als sich gegenseitig bedingende Kräfte zu erkennen, auf denen letztlich unsere Erkenntnisfähigkeit ebenso wie unser gesamtes Dasein als Menschen beruht.

© Dr. Belinda Grace Gardner, Hamburg 2025